

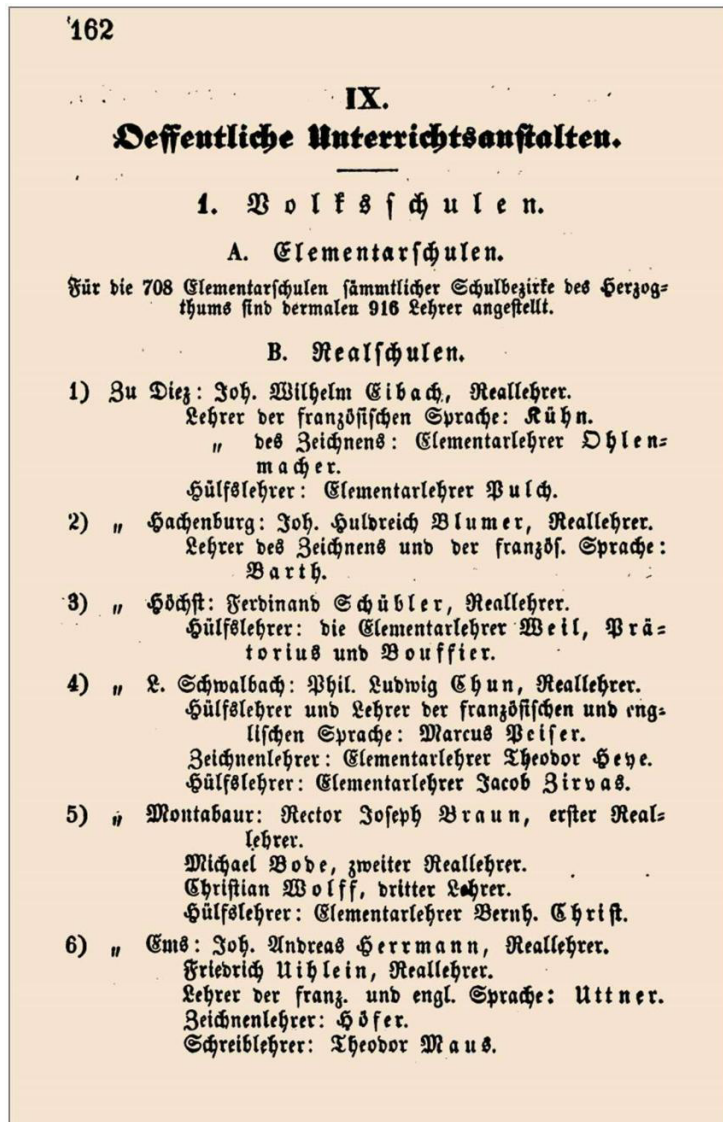
Braun, Prof. Joseph

18. August 1793 Wallmerod

1855 Dillenburg

Professor, Herzoglich Nassauischer Pädagogaldirektor, Schulinspektor

Joseph wurde als Sohn des Landwirtes Christian Braun und dessen Ehefrau Margarethe geb. Pauli in Wallmerod im Westerwald geboren. Bis Herbst 1814 war er Schüler auf dem damals neuerrichteten **Gymnasium in Montabaur**. Bis 1816 studierte er in Aschaffenburg Theologie und war nach dem Examen Privatlehrer. Nach der Neuorganisation des Schulwesens im Herzogtum Nassau bewarb er sich um eine Lehrstelle an einem Pädagogium, wurde im April 1817 examiniert und zweiter Konrektor des Pädagogiums in Hadamar.



Nach einer weiteren Station, ab 1839 als Rektoratsverweser und ab 1841 als Rektor in Dillenburg, wurde er im Jahre 1846 zum **Rektor der Realschule, des späteren Progymnasiums in Montabaur** ernannt und war der Vorgänger von → Joseph Kehrein, zugleich Seminardirektor und Schulinspektor.

In dem ersten Rektor, Schulinspektor Joseph Braun, erkennen wir den typischen Vertreter nassauischen Bürgertums. Die Eintragungen im Protokollbuch zeigen ihn als den gütigen, väterlichen Erzieher, der es nie versäumte, jedesmal zu Beginn eines Semesters die Schüler

„zur Aufmerksamkeit in der Schule, zu ausdauerndem Fleiß zu Hause und zu einem anständigen, sittlich guten Betragen“ aufzufordern. Mit seinen Lehrern verkehrte er kollegial. Stoffverteilungs- und Lehrpläne wurden unter seinem Rektorat stets gemeinsam in den Konferenzen erarbeitet, niemals findet sich zu seiner Zeit eine Anordnung ex autoritate sua. Joseph Braun starb am 27. April 1855 sozusagen „in den Sielen“.

Braun war verheiratet mit der am 11. Juli 1790 in Hadamar geborenen Klara geb. Hermes. Aus der Ehe gingen drei Kinder hervor: → **Karl Joseph Eduard**, geb. 1818, → **Karl Joseph Wilhelm**, geb. 1882 und → **Elisabetha Johanna Karoline Braun alias M. Elton**, geb. 1827, hervor.

Werke:

Lehrbuch der Erdkunde, I. Abtheil. 1824;

Lehrbuch der Geographie für Pädagogien, Gymnasien, Real- und höhere Bürgerschulen, Erster oder Elementar-Kursus VIII, 1843;

Die Elemente der Algebra für Schulen u. zum Schulunterricht kurz und fachlich dargestellt, Koblenz 1851, mit einer allerdings vernichtenden Kritik: *Daher ist das Buch nach den Grundsätzen des Päd. Jahresberichts nicht nur ein überflüssiges, sondern sogar ein verwerfliches, weil es die Regeln und Schemate aufstellt, welche der Schüler selbst finden und bilden soll – und vom wissenschaftlichen Standpunkte ein ganz ordinäres Produkt*, in: Pädagogischer Jahresbericht für Deutschlands Volksschullehrer 1851, 6. Jahrgang, Leipzig 1852, S. 101, 102.

Quellen/Literatur:

Chronik des Pädagogiums zu Hadamar, in: Neue kritische Bibliothek 1825, S. 1129;

Das höhere Schulwesen in Preussen Band II 1864-1868 (1869), S. 477;

Staats- u. Adreß-Handbuch des Herzogthums Nassau für das Jahr 1846, S. 162;

Frankfurter Oberpostamtszeitung 7. Januar 1843: Literarische Anzeige;

„Braun, Joseph“, in: Hessische Biografie <<https://www.lagis-hessen.de/pnd/124727409>>

(Stand: 18.8.2024)

Dr. Karl Franzke, Hans Frischbier: Die Geschichte unseres Gymnasiums – Das 1. Gymnasium (1806-1817), Festschrift aus Anlass des 100jährigen Bestehens des Staatlichen Gymnasiums Montabaur und der Einweihung des Erweiterungsbaues 1968, S. 37.

Winfried Röther

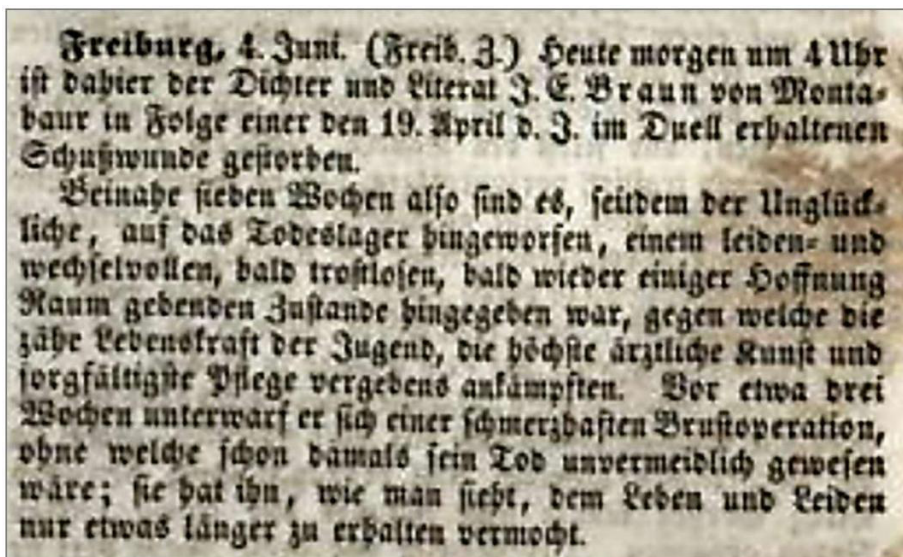
Braun, Joseph Eduard

24. August 1818 Hadamar

1. Oktober 1847 Freiburg

Dichter, Schriftsteller

Joseph Eduard wurde am 24. Aug. 1818 in Hadamar geboren, studierte seit 1839 in Bonn, wurde aber infolge eines Duells von der Universität verwiesen und zog sich nach Dillenburg zurück, wo sein Vater damals Rektor des Pädagogiums war. In Bonn wurde Braun mit dem Schicksal des unglücklichen Karl von Hohenstaufen bekannt, der sich dort 1834 entleibt hatte und der Nachlaß des Jünglings „Untergang eines Jünglings von 18 Jahren wurde bald seine Lieblingslektüre und trug dazu bei, Lebensüberdruß und Melancholie in ihm zu entwickeln. Nachdem er einige Jahre Mitarbeiter an Lewalds (s. d.) „Europa“ in Baden-Baden gewesen war, begab er sich Anfang 1846 nach Stuttgart und noch in demselben Jahre nach Freiburg, um die Leitung der „Süddeutschen Zeitung“ zu übernehmen. Im März 1817 wurde er in einem Duell von der Kugel eines württembergischen Offiziers verwundet, der, wie erzählt wird, alles aufgeboten hatte, das Duell zu vermeiden. Braun wollte sterben; er konnte für seinen unruhigen Geist keine Stätte finden. Nach schweren Leiden starb er am 1. Juni 1847 im Hospital zu Freiburg.

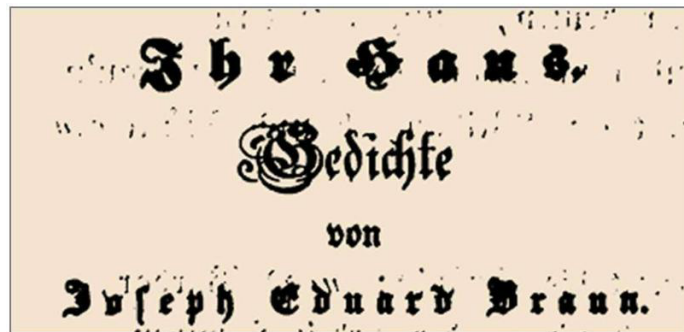


Freiburg, 4. Juni. (Freib. Z.) Heute morgen um 4 Uhr ist dahier der Dichter und Literat J. E. Braun von Montabaur in Folge einer den 19. April d. J. im Duell erhaltenen Schußwunde gestorben.

Beinahe sieben Wochen also sind es, seitdem der Unglückliche, auf das Todestager hingeworfen, einem leiden- und wechselvollen, bald trostlosen, bald wieder einiger Hoffnung Raum gebenden Zustande hingegeben war, gegen welche die zähe Lebenskraft der Jugend, die höchste ärztliche Kunst und sorgfältigste Pflege vergebens ankämpften. Vor etwa drei Wochen unterwarf er sich einer schmerzhaften Brustoperation, ohne welche schon damals sein Tod unvermeidlich gewesen wäre; sie hat ihn, wie man sieht, dem Leben und Leiden nur etwas länger zu erhalten vermocht.



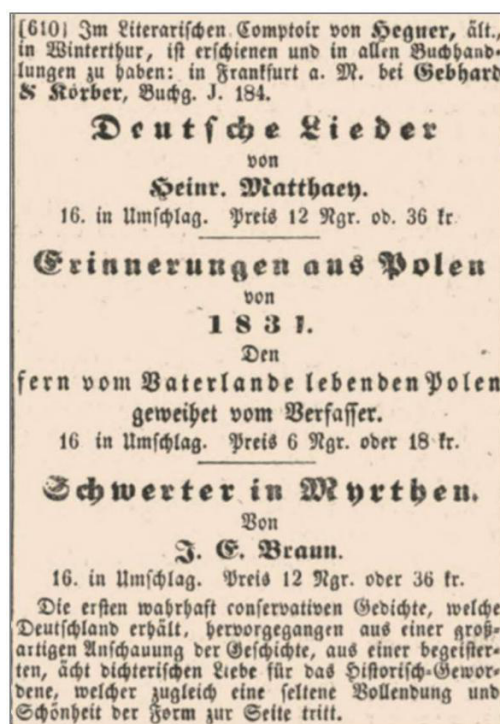
Freiburg, 4. Juni. (Freib. Z.) Heute Morgens um 4 Uhr ist dahier der Dichter und Literat J. E. Braun von Montabaur in Folge einer am 19. April d. J. von einem badischen Offizier im Duell erhaltenen Schußwunde gestorben. Der hochbegabte und mit trefflichen Kenntnissen ausgestattete junge Mann, der sich im Gebiete der Lyrik, Novellistik und Kritik mit Auszeichnung hervorgethan und bei der Redaktion verschiedener Blätter theilhaftig hatte, und der mit einem weiten Kreise literarischer Berühmtheiten, mit einem Dingelstedt, Spindler, v. Gheyz, Hauf, Lewald, Schüding, Lenau, Gupfow, Auerbach, u. A. in mehr als minder naher Beziehung stand, ist in der Blüthe der Jahre dahingewelt.



Durch Lewald [...] veranlaßt, kam Joseph Eduard Braun nach Baden, ein junger Mensch von ausgezeichneter Begabung als Kritiker, von bedeutender Fähigkeit als Lyriker, zum Unglück aber zugleich ein so lockerer Zeisig, als nur je einer sein Capital an Lebenskraft dem bösen Feind verschrieb. Dabei war er ein händelsüchtiger Raufbold, und ist später auch in einem Zweikampf erschossen worden (zu Freiburg, im Frühjahr 1847). Spindler hielt nicht viel auf Brauns Dichten und Trachten und nannte ihn einen verlorenen Sohn, der nie nach Hause kommen werde; doch ging er gern mit ihm um und ließ sich einmal sogar herbei, ihm einiges Geld zu geben mit der Bedingung, daß Braun entweder die Summe zurückerstatte oder fortan den Darleiher als einen Bettler betrachte, der keinen Kreuzer entbehren könne. Braun zog das letztere vor, da es überhaupt gegen seine Grundsätze ging, ein Darleihen heimzuzahlen, selbst wenn er es zufällig vermochte, so schildert Wilhelm Chezy den Charakter des Joseph Eduard Braun.

Werke:

- Deutsche Balladen, Romanzen und Erzählungen, mit historischen, literarhistorischen und ästhetischen Anmerkungen, Frankfurt 1840;
- Goethe und Gretchen Sonette; Siegen 1842;
- Friedrich Rückert als Lyriker, Siegen 1843;
- Gedichte, in: Lyrisches Album, Karlsruhe 1843, S. 28, 62, 94, 97;
- Galerie der Herrscherinnen, Zehn Blatt Abbildungen in Tondruck, mit biographischen Nozizen von J. E. Braun, Karlsruhe 1845



Quellen/Literatur:

Chezy, Wilhelm: Helle und dunkle Zeitgenossen, drittes Bändchen, Schaffhausen 1864, S. 1

Frankfurter Oberpostamtszeitung 14.04.1847;

Karlsruher Zeitung 06.06.1847;

Fränkischer Merkur 10.06.1847;

„Braun, Karl Joseph* Eduard“, in: Hessische Biografie <<https://www.lagis-hessen.de/pnd/116417757>>

Renkhoff, Nassauische Biographie, 2. Aufl., Wiesbaden 1992, S. 78, Nr. 442.

Winfried Röther

Braun, Karl Joseph Wilhelm

20. März 1822 Hadamar

14. Juli 1893 Freiburg i. Br.

Hofgerichtsprokurator, Abgeordneter, Rechtsanwalt, Schriftsteller

Karl heiratete 1847 Babette Funck aus St. Goarshausen, die 1849 verstarb. In zweiter Ehe, 1851 in Dillenburg, war er verheiratet mit Friderike Luise geb. Winter, Tochter des niederländischen Obersten und Rechnungskammerpräsidenten Adolph Winter und der Javanerin Kasila zu Batavia, erzogen bei Verwandten in Dillenburg.



Nach dem Studium der klassischen Philologie in Marburg und der Rechtswissenschaft in Göttingen ging B. bereits 1843 in den nassauischen Staatsdienst, betätigte sich aber gleichzeitig als Journalist am „Siegener Bürgerblatt“. Unter den Einwirkungen der März-Ereignisse trat B. in Wiesbaden in der „Nassauischen Zeitung“ für eine demokratische Verfassung unter Beibehaltung der Monarchie ein. 1849 ging er als Prokurator an das Hof- und Appellationsgericht nach Dillenburg; 1855-67 war er wieder in Wiesbaden ansässig. Bereits 1849 wurde er Abgeordneter der nassauischen zweiten Kammer, deren Präsident er 1858-63 war. Obwohl er sich zur Linken zählte, übte er zunächst loyale Haltung gegenüber dem Herzogshaus, bis er von etwa 1860 an in die Opposition gegen den reaktionären Kurs in Nassau ging. Als das Land 1866 durch Preußen annektiert wurde, setzte er sich mit Erfolg für die Beibehaltung der nassauischen Gemeindeverfassung und der Simultanschule ein. 1867-87 war er Reichstagsabgeordneter und entwickelte sich als solcher vom nationalliberalen Anhänger Bismarcks zum konsequenten Freisinnigen. Als überzeugter Verfechter des Freihandels griff er vor allem dessen Schutzzollpolitik an. Charakteristisch ist seine religiöse Haltung, die von einem Katholizismus josefinischer Prägung schon früh zu völliger Gleichgültigkeit gegenüber der Kirche weiterging. 1880 verlegte er seinen Wohnsitz, den er seit 1867 in Berlin innehatte, nach Leipzig, wo er als Anwalt beim Reichsgericht praktizierte.

Werke:

Das erste und oberste Gebot der Nassauer, 1848;

Für Gewerbefreiheit und Freizügigkeit durch ganz Deutschland, 1860;

Vier Briefe eines Süddeutschen an den Verfasser der „Vier Fragen eines Ostpreußen“. 1867;

Bilder aus der deutschen Kleinstaaterei, 2 Bände, 1869, 1870;

Während des Krieges, 1871;

Aus der Mappe eines deutschen Reichsbürgers, 3 Bände, 1874;

Eine türkische Reise, 3 Bände, 1876;

Von Friedrich dem Großen bis zum Fürsten Bismarck, 5 Bücher, Parallelen zur Geschichte der preußisch-deutschen Wirtschaftspolitik, 1882;

Pandämonium, 3 Bände, 1887.

Quellen/Literatur:

Allgemeine deutsche Biographie, Bd. 55, Leipzig 1910, S. 454-459 (Friedrich Dernburg)

Neue deutsche Biographie, Bd. 2, Berlin 1955, S. 555 (Fritz Geisthardt)

Wiesbaden. Das Stadtlexikon, hrsg. vom Magistrat der Landeshauptstadt Wiesbaden, Darmstadt 2017, S. 106 f. (Guntram Müller-Schellenberg)

Haunfelder, Die liberalen Abgeordneten des Deutschen Reichstags 1871–1918. Ein biographisches Handbuch, Münster 2004, S. 84 f.

Rösner, Nassauische Parlamentarier, Teil 1: Der Landtag des Herzogtums Nassau 1818–1866, Wiesbaden 1997, Nr. 28;
Frankfurter Biographie, Bd. 1, Frankfurt am Main 1994, S. 97
Renkhoff, Nassauische Biographie, 2. Aufl., Wiesbaden 1992, S. 78, Nr. 445
Haunfelder/Pollmann, Reichstag des Norddeutschen Bundes 1867–1870. Historische Photographien und biographisches Handbuch, Düsseldorf 1989, S. 84, 384
Klein, Die Hessen als Reichstagswähler, Bd. 1, Marburg 1989, S. 577, 579, 581, 1036
Seelig, Von Nassau zum Deutschen Reich. Die ideologische und politische Entwicklung von Karl Braun 1822-1871, Wiesbaden 1980
Nassauische Lebensbilder, Bd. 1, Wiesbaden 1940, S. 153-165 (Meinhard Sponheimer)
Lengemann, MdL Hessen 1808–1996. Biographischer Index, Marburg 1996, S. 86
Biographisches Handbuch für das preußische Abgeordnetenhaus 1867–1918, Düsseldorf 1988, Nr. 252
Hans-Werner Hahn: Zwischen wirtschaftspolitischen Erfolgen und geschichtspolitischer Niederlage. Karl Braun und der Deutsche Zollverein. In: Nassauische Annalen Bd. 123, 2012, S. 481-503
Ernst Grandpierre, Karl Braun. Ein nassauischer Mitstreiter am Bau der deutschen Einheit, Idstein 1923
„Braun, Karl“, in: Neue Deutsche Biographie 2 (1955), S. 555 [Onlinefassung]
<https://frankfurter-personenlexikon.de/node/1855>
Foto: Wikimedia Commons contributors, "File:Karl Braun 1867 (IZ 48-315 HScherenberg).jpg," *Wikimedia Commons*, [https://commons.wikimedia.org/w/index.php?title=File:Karl Braun 1867 \(IZ 48-315 HScherenberg\).jpg&oldid=477653113](https://commons.wikimedia.org/w/index.php?title=File:Karl_Braun_1867_(IZ_48-315_HScherenberg).jpg&oldid=477653113) (abgerufen am 26. November 2025).

Winfried Röther

Braun, Elisabetha Johanna Karoline, alias Elton, M.

30. September 1827 Hadamar

4. Juni 1900 Hachenburg

Lehrerin, Schriftstellerin

Pseudonym für Elisabeth Johanna Karoline Braun, Schwester des Dichters Joseph Eduard Braun und des Schriftstellers Karl Braun-Wiesbaden, wurde im September 1837 [1837 ist ein offensichtlicher Schreibfehler, richtig ist 1827] zu Hadamar im ehemaligen Herzogthum Nassau geboren, wo ihr Vater damals Prorektor am Pädagogium war. Derselbe kam später nach Dillenburg, wo die Tochter ihren Unterricht empfing, und danach als Rektor nach Montabaur. Nach seinem Tode (1855) trat M. Elton kurz entschlossen in das Magdeburgische Institut zu Wiesbaden ein, wo sie, um sich zur Lehrerin auszubilden, ihre Studien drei Jahre lang fortsetzte, wurde 1859 Erzieherin im Hause der Gräfin de Villers im Großherzogtum Luxemburg und ging von hier 1862 nach Paris, um sich in dem Thibautschen Institute ganz dem Studium der französischen Literatur zu widmen. Sie blieb in Frankreich, trat als Erzieherin und Gesellschafterin in zwei Familien des Faubourg St. Germain und brachte für mehrere Jahre die Sommermonate in dem schönen Jassetot in der Normandie zu. Im Jahre 1869 kehrte sie nach Luxemburg zurück, um in einer ihr schon befreundeten Familie die Erziehung von drei Töchtern zu übernehmen. Hier begann sie ihre schriftstellerische Tätigkeit, doch sind die meisten ihrer Arbeiten nur in Journalen zum Abdruck gebracht. Jetzt lebt M. Elton wieder in ihrer Heimat, teils in Hadamar, teils in Wiesbaden, ist auch noch thätig in ihrem Berufe und hat auch ihre Wanderjahre noch nicht beendigt.

Zuletzt wohnte sie in Hachenburg, wo sie auch verstarb.



Werke:

Erziehungsergebnisse, 1875;

Aus dem braven Mittelstande, Novelle, in: Westermanns illustrierte deutsche Monatshefte: ein Familienbuch für das gesamte geistige Leben der Gegenwart. - 34 (1873), Seite 185-201; 315-330; 404-430;

Aus meinen Wanderjahren: Novelle, Erinnerungen einer deutschen Lehrerin an ihre in Frankreich verbrachten Jahre, in: Westermanns illustrierte deutsche Monatshefte: ein Familienbuch für das gesamte geistige Leben der Gegenwart. - 36 (1874), Seite 399-417; 537-556; 644-657;

Quellen/Literatur

Friedrichs, Elisabeth: Die deutschsprachigen Schriftstellerinnen des 18. und 19. Jahrhunderts: Ein Lexikon, Stuttgart 1981;

Lexikon der deutschen Dichter und Prosaisten des neunzehnten Jahrhunderts, erster Band, Leipzig 1885, S. 180, 181;

Deutsches Literaturarchiv Marbach: <https://www.dla-marbach.de/archiv/>

Renkhoff, Otto: Nassauische Biographie, 2. Auflage Wiesbaden 1992, S. 79 Nr. 447; auch hier ist ein falsches Geburtsjahr 1837 angegeben;

DAL: Tote Hachenburg |Hach K 17.

Fotos: Abb. aus Westermanns illustrierte deutsche Monatshefte.

Winfried Röther